



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen**

Englische Gedichte aus neuerer Zeit

**Freiligrath, Ferdinand**

**1870**

Die Ballade von Oriana

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31746**

## Die Ballade von Oriana.

Mein Herz ist wund und blutet sehr,  
Oriana.

Keine Ruh' für mich auf Erden mehr,  
Oriana.

Liegt Schneefall auf den Wäldern schwer,  
Zerbricht der Sturm die Bergesföhr',  
Oriana,

Ich wandre einsam hin und her,  
Oriana.

Die Hähne schrien verdrossen,  
Oriana.

Das Thor ward aufgeschlossen,  
Oriana.

Wolken gossen, Wasser flossen,  
Knechte zogen mit den Rossen,  
Oriana,

Bewehrt mit Lanzen und Geschossen,  
Oriana.

Im Eibenholze schwarz wie Nacht,  
Oriana,

Oh' ich zum Kampf mich aufgemacht,  
Oriana,

Im Eibenholz auf stiller Wacht,  
Bei Mondenschein und Sternenpracht,  
Oriana,

Schwor ich dir Treue vor der Schlacht,  
Oriana.

Hoch stand sie auf des Walles Höh'n,  
 Oriana.

Sie folgte meiner Helmzier Weh'n,  
 Oriana.

Sie sah mich in's Gemenge geh'n,  
 Einen starken Feind mußt' ich besteh'n,  
 Oriana;

Dicht stand er vor des Walles Höh'n,  
 Oriana.

Der bittre Pfeil er ging vorbei,  
 Oriana!

Der falsche Pfeil, er ging vorbei,  
 Oriana!

Der Pfeil des Fluches ging vorbei,  
 Und schnitt dein süßes Herz entzwei,  
 Oriana!

Mein Leben, schnitt dein Herz entzwei,  
 Oriana!

Nun Kampf und Toben überall,  
 Oriana.

Die Hörner schrien mit lautem Schall,  
 Oriana.

O, tödtlich war der Schwerter Fall,  
 Das Blut entfloß der Panzerschnall',  
 Oriana;

Ich lag am Boden vor dem Wall.  
 Oriana.

Was traf kein Schwert mich, wo ich lag,  
 Oriana?

Was stand ich auf in meiner Schmach,  
 Oriana?

Wie konnt' ich anschau'n noch den Tag,  
 Was traf kein Schwert mich, wo ich lag,  
     Driana —  
 Weh', daß kein Huf mein Haupt zerbrach,  
     Driana!

O brechend Herz, das doch nicht bricht,  
     Driana,  
 O mild und fromm und bleich Gesicht,  
     Driana,  
 Du lächelst, doch du redest nicht —  
 Ach, meine Thränen stürzen dich,  
     Driana!  
 Was suchst du, meiner Augen Licht,  
     Driana?

Ich wein' und geh' in großem Schmerz,  
     Driana.  
 Ich seh dich winken allermwärts,  
     Driana.  
 Ich wank' umher in meinem Schmerz,  
 Ach, blut'ge Thränen weint mein Herz,  
     Driana.  
 Durch deine Seele fuhr mein Erz,  
     Driana.

O, Fluch der Hand, die das gefügt,  
     Driana!  
 O, glücklich du, die niedrig liegt,  
     Driana!  
 Vom hohen Schloß mein Banner fliegt —  
 O, hätt' ich nun und nie gesiegt,  
     Driana!  
 Ein öder Weg, der vor mir liegt,  
     Driana!

Wenn über's Meer die Stürme schrein,  
     Driana,  
 Ich irr' am Strand, und denke dein,  
     Driana.  
 Du liegst und schlummerst unter'm Rain,  
 Gern stürb' ich, um dir nah zu sein,  
     Driana.  
 Ich höre Wind und Wellen schrein,  
     Driana.

---

### Der sterbende Schwan.

Das Land war grasbedeckt und bloß,  
 Weit, wild, und offen rings dem Stoß  
 Der Luft, die wölbend es umfloß  
     Mit einem Dach von düsterm Grau.  
 Der breite Strom war gelb von Schlamm;  
 Ein Schwan auf ihm herniederschwamm  
     Mit lautem Klagelied.  
 Des Tages Mitte war's genau,  
 Der Wind umstrich der Erlen Stamm,  
 Und riß die Spitzen ab vom Ried.

Fern hob sich blauer Gipfel Höh';  
 Am kalten Himmel blitzte weiß  
 Auf ihrem Haupt der Schnee.  
 Eine Weide bog sich am Gestad,  
 Und trank die Fluth, und seufzte leis.  
 Im Winde sang die Schwalbe,  
 Sich selber jagend her und hin,  
 Und durch das Moorland, still und grün,  
 Bezeichnet ward der Rinnen Pfad  
 Durch Blasen, rothe, schillernde, falbe.